

# Mitteilungen für Hellerau



48. Ausgabe (August 2001)

Herausgeber: Verein Bürgerschaft Hellerau e.V.

## ANMERKUNGEN ZUR OBERBÜRGERMEISTER-WAHL

Jetzt wird alles anders! Halb Dresden freute sich am 24. Juni über den Wahlerfolg Ingolf Rossbergs. Die Parteien aber hatten nüchtern betrachtet wenig Grund zur Freude. Wer hätte das vor einem halben Jahr gedacht! Da drohte noch ein Prolet auf seinem Briefkopf damit, „designierter OB-Kandidat“ zu sein - bis die SPD sich noch einmal auf die Suche machte. Regine Hildebrandt, Henning Voscherau, Karl-Heinz Kunckel - wer wurde nicht alles als möglicher Kandidat ins Spiel gebracht. Die Berliner Parteispitze mühte sich nach Kräften. Doch zum Schluß ließ es sich nicht mehr verbergen: Für Sachsens Landeshauptstadt fand sich kein Genosse, dem man es zutrauen konnte, die Geschicke der Stadt in den nächsten sieben Jahren zu lenken.

Frohlocken kann auch die PDS nicht. Einen Christdemokraten abzulösen, einen, der 1989 eine wichtige Rolle gespielt hat, das war ihr Wahlziel. Ob es sich Gregor Gysi je hätte träumen lassen, für einen FDP-Mann Wahlkampf zu machen? Und eigentlich wollte die PDS ganz jemand anderes, einen von uns - wie sie lange geglaubt haben, eine Stütze des alten Systems, der es auch im neuen geschafft hatte. Doch im Dresdner Wahlkampf 2001 zerbrach endgültig die Illusion, Wolfgang Berghofer werde die Liebe seiner alten Partei erwidern.

Am ehesten berechtigten Grund zur Freude werden die Grünen haben. Der Fahrradfreund Ingolf Rossberg hat keinen Hehl daraus gemacht, nicht unbedingt die Autofahrer-Lobby zu stärken. Aber können die Bündnisgrünen wirklich stolz darauf sein, dass „ihr“ Kandidat ausgerechnet zu der Partei gehört, mit der man sich zäh und erbittert bundesweit um den dritten Platz im Parteienspektrum streitet.

Und die FDP? Überheblich heftete sich Guido Westerwelle im fernen Berlin den historischen ersten Sieg eines liberalen Oberbürgermeisters in einer Großstadt an die eigene Brust. Doch eigentlich hat die eigene Partei Rossberg nicht gewollt, ja sogar ein Ausschlussverfahren wollten einige gegen ihn einleiten.

Nein. Ingolf Rossbergs Sieg ist in erster Linie ein Verdienst einer Initiative von Bürgern, von ganz wenigen zunächst, die einfach enttäuscht waren über das Angebot. Das hat Dresden nicht verdient! - Schrott haben die Dresdner sicherlich nicht gewählt. Aber ob Rossberg wirklich allen Hoffnungen gerecht werden kann oder ob er nicht der im Augenblick am meisten überschätzteste Politiker ist, muss er beweisen.

Jetzt wird alles anders! Das befürchtet die andere Hälfte der Stadt. Sie bangt, dass verspielt wird, was in zehn Jahren erarbeitet wurde, dass die Stadt im Chaos versinkt und die Staus noch mehr zum Dauerzustand werden als bisher. Gemach, gemacht. Auch wenn ich tatsächlich am 25. Juni in einem nicht enden wollenden Stau auf der Königsbrücke stand, gab es doch am gleichen Tag auch einen Lichtblick: Endlich wurde das neue Kongresszentrum begonnen zu bauen. Allen Besorgten sei gesagt: Die Stellung des Oberbürgermeisters ist bei weitem nicht so mächtig wie wir im Wahlkampffieber glauben sollten. Hat er den Stadtrat permanent gegen sich, hat er in etwa so viel Bewegungsfreiheit wie ein Huhn in einer Legebatterie.

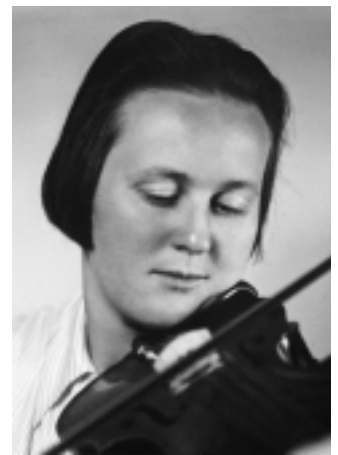
Es ist leicht, die negativen Eigenschaften Herbert Wagners aufzuzählen. Aber es ist auch irgendwie ungerecht. Eins wird man ihm sicherlich nicht absprechen können: Dass er sich elf Jahre, die bestimmt nicht zu den schlechtesten der Stadtgeschichte gehörten, nach seinen Möglichkeiten für die Stadt eingesetzt hat. Nur die waren eben begrenzt.

Doch ob Freude oder nicht - es bleibt bei allen ein schaler Beigeschmack. Nicht einmal jeder zweite Dresdner nutzte eines der kostbarsten Rechte, die er hat. Nein zu sagen, war schon immer besonders einfach. Doch das Desinteresse an der Zukunft der Stadt ist beängstigend. Wie wohltuend war da doch der Albtraum einer Frau aus Hellerau, die mir am Freitag vor der Wahl gestand, sie sei schweissgebadet aufgewacht, weil sie träumte, nicht zur Wahl gegangen zu sein.

*Christian Striefler*

## **URSULA SCHNORR VON CAROLSFELD ZUM 90. GEBURTSTAG**

„Mutti, ist die Schnorr von Carolsfeld eigentlich Eine oder Zwei?“ So erkundigte sich einst der Jüngste unserer liebenswerten Bautzener Quartierseltern bei unserem erstmaligen Erscheinen. Was Kinder doch für kluge Fragen stellen! Ich sehe die „Eine“ vor mir, wie sie, geschickt mit Heckenschere und Baumsäge hantierend, ihrer Weißbuchenhecke den notwendigen Fassonschnitt verpasst. Ich sehe sie auf den höchsten Höhen ihrer Obstbäume balancieren und die in den Hungerzeiten der Kriegs- und Nachkriegsjahre so kostbaren Äpfel und Birnen pflücken - nicht sehr gründlich, denn „die Amseln wollen ja auch leben“ - und von diesen Schätzen großzügig weitergeben. Ich sehe die Geigerin bei der gefährlichen Arbeit des Rasensichelns und in ihren kostbaren Urlaubstagen zahllose Fenster streichen, denkmalgeschützte Hellerauer Kästchenfenster natürlich! Was ich gottlob nicht gesehen habe: Wie die kriegsdienstverpflichtete Künstlerin in einer Rähnitzer Tischlerei mit Hammer und Bandsäge bei der Herstellung von Munitionskisten hantierte. Ihre Meinung dazu: „Das hat mir eigentlich Spaß gemacht.“ Dies alles und noch vieles, vieles mehr ist die e i n e Schnorr von Carolsfeld, im Sternzeichen der Zwillinge geboren.



Erstrangig soll aber von der „Zweiten“, von der Eigentlichen, gesprochen werden, der Geigerin, deren hoher Kunst wir so unendlich viel Schönes und Kostbares zu danken haben. Sie wird das in ihrer bescheidenen, unprätentiösen Art weit von sich weisen, aber wer die Geigerin Ursula Schnorr von Carolsfeld in all den Jahren ihrer Wirksam-

keit erleben durfte, dem wird ihr warmer, blühender Geigenton, ihre makellose Technik, ihr schlichtes, diszipliniertes Auftreten und ihre hohe, verantwortungsbewusste Pflichttreue unvergessen bleiben. So hat sie väterliches und urgroßväterliches Erbe - Musik und auf dem Gebiet der Malerei offenbartes akribisches Können und stets dem Werk verpflichtete Werktreue - in einem ganz eigen- und zeitgeprägten Leben und Wirken weitergeführt und vollendet.

Die bescheidenen Anfänge ihrer Geigerlaufbahn - der Unterricht durfte nicht viel kosten - bei dem Hellerauer Geigenbauer Lewicki und später einer befreundeten Geigerin brachte sie immerhin so weit, dass sie mit dem a-Moll-Violinkonzert von J. S. Bach in der Orchesterschule der sächsischen Staatskapelle aufgenommen wurde. Weitere Studien führten sie über Köln nach Augsburg, wo sie ihre Ausbildung mit einer glänzenden Abschlussprüfung beendete. Es kam der 2. Weltkrieg und mit ihm weite, entbehrungsreiche Reisen als Geigerin auf Wehrmachtstournee, Aushilfsdienste als Bratschistin in der Dresdener Philharmonie und die dann folgende Kriegsdienstverpflichtung, der ja alle freiberuflichen Frauen unterworfen wurden.

Als ein kleines Wunder erwies sich in jener Zeit die Gründung eines Frauen-Kammerorchesters, des „Collegium musicum Dresden“, das unter der Leitung des nachmaligen Kreuzkantors Martin Flämig sich rasch zu einem leistungsstarken und allseits begehrten Klangkörper entwickelte. Mit seiner Geschichte ist der weitere Weg unserer Jubilarin als Konzertmeisterin und Solistin eng verknüpft. Es war vor allem die musica sacra, deren Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung dem Collegium musicum in die Hände gegeben wurde, war doch das Musizieren in Kirchen für Künstler in städtischen und staatlichen Diensten weitgehend unerwünscht und mit Risiken verbunden. Weitgespannt war das Betätigungsfeld, räumlich wie auch in der Art seiner Aufgabenstellung, und im Rückblick kann man wohl sagen: Ursula Schnorr von Carolsfeld und ihr Orchester haben ein Stück kirchenmusikalische Zeitgeschichte schreiben helfen.

Wie viel ihr die engere Heimat zu danken hat? Dies wird möglicherweise in ihren zahlreichen Schülern weiterleben. Sie war eine geliebte und erfolgreiche Violinpädagogin, und viele ihrer Schüler wirken heute in renommierten Orchestern. Aber auch den „kleinen Leuten“ hat sie mit geduldiger Liebe, Fachkenntnis und mit ihrem goldenen Humor den Weg zur Kunst eröffnet und sie damit zu dankbaren, aufgeschlossenen Hörern erzogen und herangebildet. Und sie alle hängen auch noch heute an ihr und haben in Liebe und Dankbarkeit ihres hohen Ehrentages gedacht, des Geburtstags eines ganz kostbaren, geradlinigen und in so vielfältiger Weise gesegneten Menschen unseres Jahrhunderts.

*Brigitte Hoffmann*

## **WAS DAS MÄDEL FÜR LEUTE KENNT!**

Sie ist Jahrgang 1910 und mit einem wachen Frohsinn ausgestattet. Von Hellerau kann sie erzählen, sprudelnd und lebensvoll, seit sie begann, ihre Umwelt in Begriffen wahrzunehmen, und das war im Alter von drei oder vier Jahren.

Ihre Straße, der Zipfel, war ein gestampfter Sandweg, den allenfalls mal der Möbelwagen der *Deutschen Werkstätten* befuhr. Am Ende ihrer Häuserzeile weitete sich der Weg am Tordurchgang. Unter einer Kastanie stand hier die Bank, an der sich abends die Zipfelmänner trafen, um ihr Pfeifchen zu schmauchen, Arbeiter in Karl Schmidts Möbelfabrik, Tischler und Lackierer die meisten, der Gärtner, der Fahrer. Auch Schmidt

selbst gesellte sich bei seinem abendlichen Rundgang hinzu, bei dem sich noch das eine oder andere für den kommenden Tag besprechen ließ.

„Hier, an der Kastanie, tanzten wir „Kreise“, wie die Volkstänze hießen. Der Tischler von gegenüber wohnte mit Frau und acht Kindern in der kleinsten Version der Häuschen (der Durchschnitt lag bei 3-4 Kindern). Und da freuten sie sich, wenn noch ein paar aus der Nachbarschaft hinzukamen. Wir bildeten eine Schlange und sangen *winde winde eine Welle* und liefen durch den Torbogen, um die Gärten herum, von hinten in die Küche, durch die Stube hindurch und vorn aus der Haustüre wieder hinaus auf die Straße...

Wenn die Eltern abends ins Theater wollten, wurde bei Nachbarn geschlafen. Wir spielten *Eckelnunscher*, aber vor allem spielten wir auf dem Heller. Der war eine riesige Sandfläche mit Heidekraut, ein paar Büschen und Birken. Die waren unsere Villen und was wir sonst noch alles hatten - und alles hatte einen Namen.“

In den wirklichen Villen Helleraus waren die Kinder ebenso zu Hause wie hier und in den kleinen Häuschen der Arbeiter. „Hellerau war wie eine große Familie.- Keinem ging es schlecht. Die Arbeiter der Werkstätten hatten ihr gutes Auskommen und die Geldleute wussten den Gemeinnsinn zu unterstützen, förderten die Schulen und Einrichtungen und waren einfach in ihrer Lebensart.

Wenn wir mittags bei Mendelssohns spielten, sagte Frau Mendelssohn, die Amerikanerin war, zur Köchin: Bitte servieren Sie den Kindern mit. Einmal gab es kleine Kartoffeln mit Butter, Petersilie und Quark, die mochte ich besonders.

Die Wohnung von Karl Schmidt war von Künstlern ausgemalt und das Treppenhaus der Mendelssohns hatte die Frau in Lila mit Goldbronze ausgestaltet. Ihr Mann, der Kunsthandwerker, war ungewöhnlich groß und hager, und Frau v. Münchhausen, die auch zu den Hellerauer Geldleuten gehörte, war klein, zierlich, dunkelhaarig und Kindern sehr zugänglich. Sie konnte vor Lebhaftigkeit sprühen und war der einzige Mensch, der in Hellerau in einer Parfumwolke schwebte, weshalb ich mir Mühe gab, ihr so nah wie möglich zu kommen. Meine Mutter pflegte kopfschüttelnd zum Vater zu sagen: *Was das Mädel für Leute kennt!* - Dabei kam Frau v. Münchhausen oft zu uns nach Hause, um Nähen zu lassen. Meine Mutter war Vogtländische Stepperin. Mein Vater war Tischler, wie auch ich Tischler hätte werden wollen, aber ich war kein Junge. Heute wäre es möglich gewesen.“

An ihrem Vater hing sie mehr als an jedem anderen Menschen, fühlten doch beide eine Seelenverwandtschaft hinter gemeinsamen Interessen. Er hat für sie eine Riemerschmid-Küche in Klein zum Spielen gebaut. Zusammen wanderten sie in der Natur, schauten Museen an, sie konnte wie er zeichnen. Einmal wurde Karl Schmidt bei einem seiner „Hausbesuche“ auf sie aufmerksam, als sie die Schulaufgabe „Rechtecke und Quadrate“ bekommen hatten, sie diese gleich in der Architektur des Schulhauses wiedererkannte und folgerichtig ihre Schule zeichnete.

Den 1. Weltkrieg erlebte sie zunächst im Weggehen des Vaters: „Die schläft noch, die ist noch nicht richtig da“, hörte sie den Vater des frühen Morgens ganz enttäuscht zur Mutter sagen, als er sich von seiner noch schlaftrunkenen Tochter verabschieden wollte.

„Bis zum ersten Weltkrieg war Hellerau ein Völkergemisch. Ich weiß nicht, wieviele Sprachen ich als kleines Kind habe sprechen hören. Es war normal, dass alle anders redeten.- 1918 gab es nichts mehr zu heizen. Einmal in der Woche wurden alle Schulklassen in einem großen Zimmer versammelt. Das war alles. Bei Frau Dohrn lernten wir

Kinder, uns Handschuhe zu nähen. Und es gab sehr wenig oder schlechthin Ungeießbares zu essen. Tüten wurden an die Bevölkerung verteilt, darin das „Morgengetränk“, von uns „Morgengestank“ betitelt, eine Suppe von fast dunkelbrauner Färbung, aus schwarzen Körnern und schwarzem Mehl. Ich habe lieber nichts gegessen als das. Die Deutschen Werkstätten produzierten jetzt Munitionskisten. Und der Lehrer aus dem Eckhaus ist gefallen.

Nach dem 1. Weltkrieg fiel der Rohrstock in der Schule fort. Wir konnten uns viel freier bewegen. Wenn wir etwas Dummes gemacht hatten, wurde uns ins Gewissen geredet, und wenn es wirklich sehr dumm war, dann hieß das Stichwort *Gartenbau*, was soviel bedeutete wie *Unkraut jäten*.

Einmal bin ich, von einem Aushilfslehrer verfolgt, dennoch aus dem Klassenzimmer geflogen, mit dem Kopf in die Fachzeitschrift des draußen lesender Weise vorbeischießenden Lehrers, der sich einige Zeit später unter dem Gelächter der ganzen Klasse auszurufen verleiten ließ: „Weißt Du, Dich heirate ich mal!“ Nach Hause kommend, verkündete ich: „Mami, ich hab‘ schon ‚nen Mann,- den Lehrer.“ Doch bis dahin sollten noch zwei Jahrzehnte vergehen.

Eines Tages sah sie ein Nachbarskind, das den Zipfel hinauflief und dabei ein Trikot über dem Kopf herumwirbelte. Dem folgte sie zur Dalcroze-Schule. Die Kinder machten Gehörübungen, lagen auf dem Boden und sollten bei einem bestimmten Thema aufstehen. Vom Rand aus sah sie zu und lachte sich kaputt über die, die das Thema verpassten. Die Lehrerin rief sie zu sich, machte mit ihr ein paar Übungen, und es stellte sich heraus, dass sie über ein ausgezeichnetes Gehör verfügte.

Man kann nicht sagen, dass die Arbeiter aus Karl Schmidts Möbelfabrik von Hause aus Sinn für die Rhythmik gehabt hätten. Aber da es die Hellerauer Familien nichts kostete und man auf dem Standpunkt stand: *schaden könne es auch nichts*, erlaubte man es doch. Und ihre Eltern waren schließlich richtig stolz, als sie bei den Vorführungen auftrat. „Wir Kinder liebten das Festspielhaus. Wir haben es als wunderschön empfunden. Wir liefen barfuss über die weißen Fliesen.“

Aber sie erkältete sich auch im geliebten, eiskalten Festspielhaus so nachhaltig, dass sie einen Lungenschaden davontrug.

Ihr Vater war seit Anfang der 30er Jahre Bauleiter des Holzhausbaus der Werkstätten. Sie selbst wäre auch gern in eins gezogen. Aber der Vater war nicht zu überzeugen, erkannte er als Fachmann in seinen Holzhäusern noch zu viele Mängel und Unausgeglichheiten.

Mit dem 1. Weltkrieg waren die anderen Sprachen aus Hellerau verschwunden. „Als es mit der Dalcroze-Schule aufhörte, war Hellerau gewesen.“ Mit dem 2. Weltkrieg verschwanden die Juden, derer es in Hellerau viele gab, was aber keine Rolle gespielt hatte. „Man wusste meist gar nicht, wer Jude war und wer nicht. In Hellerau gab es viele begeisterte Nazis. Sie haben ihre eigenen Kameraden aus den Häusern geholt, mit denen sie vor kurzem noch Fußball gespielt hatten.“ Nicht wenige Arbeiter waren SPD-Mitglieder wie auch der Vater. Eines frühen Morgens gegen fünf Uhr hörte sie, wie jemand mit dem Gewehrkolben an ihre Tür schlug. Ihr Vater sagte: „Jetzt holen sie mich.“

Die Tochter sprang auf und rief: „Du bleibst liegen. Die holen Dich nicht.“

Im Nachthemd rannte sie hinunter vor die Tür.

„Ich habe sie angeschrien: was wollt Ihr hier?, habe größtmöglichen Krach geschlagen, und sie angefaucht: macht, dass Ihr weg kommt! Es ist verboten worden, Leute aus den Häusern zu holen.- Sie waren so verdutzt, wie ich da im Nachthemd her-

umtobte, dass sie tatsächlich abgezogen sind. Meinen Vater haben wir vorsorglich erstmal bei Verwandten in Dresden untergebracht. Andere Nachbarn, vornehmlich jene, die in der sozialistischen Arbeiterjugend engagiert waren, kamen nicht so glücklich davon. Einem Nachbarmädel, die selbst in der nationalsozialistischen Partei war, hatten wir zu verdanken, dass der Spuk endlich aufhörte.

„Mit der Machtergreifung Hitlers waren auch die Hellerauer Lehrer rausgeflogen, als der Krieg zuende war, wurden sie umgehend wieder eingestellt.“ 1942 hatte sie schließlich ihren ehemaligen Lehrer geheiratet. Er bekam zu dieser Zeit eine kleine Rente, von der man nicht leben konnte und gab illegal Nachhilfeunterricht. Seine Frau arbeitete als Fürsorgerin, wegen der oftmals langen Fußwege war sie viel an der frischen Luft, so dass ihr Lungenschaden auskuriert wurde.

Mehrfach zog das Ehepaar in den folgenden Jahren um, je nachdem, wohin er als Lehrer versetzt wurde. Schließlich wurde er Schulrat, hatte aber bald wieder Sehnsucht, noch einmal vor der Klasse zu stehen.

1953, nach Ende der Berufstätigkeit ihres Mannes, kehrten sie nach Hellerau zurück.

*Stella Pfeiffer*

## **DER FLUGPLATZ AUF DEM DRESDNER HELLER**

Bevor es zur Anlage eines Flugplatzes auf dem Dresdner Heller kam, war bereits Anfang Dezember des Jahres 1909 ein Flugtag auf dem Heller veranstaltet worden. Infolge besonders schlechter Wetterbedingungen an diesem Tage, musste die Veranstaltung jedoch abgebrochen werden, was die zahlreich erschienenen Besucher sehr verärgert hatte.

Zuvor hatte der Dresdner Hermann Reichelt (Hermann-Reichelt-Straße!) am Sonntag, dem 14. November 1909, auf dem Heller, dessen freies und hügeliges Gelände sich für Flugversuche anbot, mit einem Drachengleiter einen neuen Flugrekord aufgestellt.

Am 12. Juli 1910 landete erstmals ein „Parseval“ - Luftschiff auf dem Heller, das von zehntausenden Neugierigen begrüßt und bestaunt wurde. In der Folge fanden mit Luftschiffen und ersten Flugzeugen, den sogenannten „Fliegenden Kisten“ weitere Veranstaltungen statt.

Allerdings wurde der erste Dresdner Flugplatz nicht etwa auf dem Heller, sondern am 1. September 1913 bei Reichenberg und Boxdorf eröffnet. Dieser Flugplatz hatte aber nicht lange Bestand, denn gleichzeitig war auch bei Kaditz der Bau einer Luftschiffhalle vorangetrieben worden. Kaditz erwies sich für die Dresdner Luftfahrt für die nächsten Jahre als geeigneter. Einer der letzten Flugtage in Kaditz fand am 10. April 1926 statt. Es wurden Kunstflüge, Ballonabschießen, Fallschirmabsprung, Geschwaderflug und eine Flugzeugparade gezeigt. Obwohl der neue Flugplatz auf dem Heller zu diesem Zeitpunkt schon fertig war, mußten diese Vorführungen aus verschiedenen Gründen noch eine Zeit lang auf dem alten Platz in Kaditz stattfinden.

Am Montag, den 12. April des Jahres 1926 fand nach dem verlorenen Weltkrieg erstmals die Wiederaufnahme des Luftverkehrs in Deutschland statt. Gleichzeitig damit wurde am selben Tage auch der neue Flugplatz auf dem Dresdner Heller in Betrieb genommen.



Eigentlich war der ehemalige Exerzierplatz der Dresdner Garnison wegen seiner sandigen Beschaffenheit für einen Flugverkehr denkbar ungeeignet. Schon einige Jahre vor der Eröffnung war deshalb ein großer Teil des Geländes und besonders der für die Start- und Landebahn vorgesehene Teil, durch Auftragen einer etwa 40 cm starken Schicht aus Asche und Schlacke aufgefüllt und mit schweren Walzen befestigt worden.

Die Start- und Landebahnen waren mit 100 Metern Breite und 600 Metern Länge für die zur damaligen Zeit üblichen Fluggeräte ausreichend bemessen, sollten jedoch nach Bedarf noch erweitert und ausgebaut werden. Die Gesamtfläche des neuen Flugplatzes betrug 62 Hektar, während die Fläche des alten Platzes in Kaditz nur eine Fläche von 19 Hektar aufwies. Der neue Flugplatz auf dem Heller hatte außerdem eine sehr günstige Verkehrsanbindung zum Stadtinneren, Straßenbahn- und Autobusverbindungen bestanden schon und eine spezielle Autobusverbindung zur Beförderung der Fluggäste sollte noch eingerichtet werden. Der Platz unterstand der Leitung durch die Sächsische Flughafen-Betriebsgesellschaft m.b.H., für die ein Verwaltungsgebäude mit einem Flugleistungsturm errichtet worden war. Dieses Haus enthielt ein Wartezimmer, einen Gastraum mit den dazugehörigen Wirtschaftsräumen, eine Rundfunkstelle und im oberen Raum des Turmes eine Wetterbeobachtungsstation. Es war auch schon zu Beginn des Betriebes eine kleine Flugzeughalle vorhanden, später war eine noch größere errichtet worden, die nur 300 Meter von der Straßenbahnhaltestelle entfernt war.

Ferner waren Räume für die Flughafenpolizei vorhanden, deren Mannschaftsstärke mit 26 angegeben wird. Für diese Polizeitruppe gab es auf dem Flughafen Heller vermutlich allerhand zu tun, denn eigens für diesen Flugplatz wurde eine polizeiliche Betriebsordnung mit 29 Paragraphen veröffentlicht.

Mit der Aufnahme des Luftverkehrs am 12. April 1926 vom Flugplatz Dresden-Heller wurden die Linien Breslau-Dresden-Leipzig und Dresden-Plauen-Nürnberg eröffnet und in Betrieb genommen. Am Montag, den 19. April 1926 folgte die Eröffnung der Linien Dresden-Hamburg und Dresden-Berlin. Wegen der Einrichtung einer Flugverbindung Dresden-Prag, fanden zu jener Zeit noch Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Regierung statt, schreibt die DVZ am 10. April 1926, jedoch hoffte man auf deren baldigen befriedigenden Abschluss. Am 21. 3. 1927 erhielt der Dresdner Flugplatz auf dem Heller mit dem Anschluss der Linie Kopenhagen-Berlin-Dresden-Prag-Wien internationale Bedeutung.

Auf dem Heller fanden nun außer dem regelmäßigen Linienverkehr auch Großflugtage statt, die große Zuschauermengen anzogen. Auch mehrere Flugunfälle waren leider zu verzeichnen. Ein schwarzer Tag war der 6. Oktober 1930. Eine einmotorige Messerschmitt „M 20“ war mit acht Personen an Bord auf dem Weg von Berlin nach Prag unterwegs. Kurz vor der in Dresden geplanten Zwischenlandung stürzte die Maschine in den Prießnitzgrund und zerschellte. 7 Insassen waren sofort tot, ein weiterer starb auf dem Weg in ein Krankenhaus. Danach wurde der Hellerflugplatz für längere Zeit gesperrt.

Auch Luftschiffe verkehrten noch bis in die 1930er Jahre auf dem Heller. Auch dabei kam es am 25. Juni 1933 fast zu einem schweren Unfall. Ein Luftschiff mit „Odol“-Reklame knickte den Ankermast und riss ihn aus dem Boden. Mit einem Monteur, der noch außen am Luftschiff hing und einem Monteur in der Gondel, fuhr das Luftschiff führerlos über den Platz. Nur dadurch, daß sich der Ankermast am Dach eines Gebäudes verhakte, konnte Schlimmeres verhütet werden.

Nachdem 1934 bis 1935 bei Klotzsche ein neuer Flughafen erbaut worden war, verringerte sich der Betrieb auf dem Heller, dessen Flugplatz nun vornehmlich für Ausbildungszwecke der neuen deutschen Luftwaffe genutzt wurde. Erst als nach dem Kriegsende im Mai 1945 die Rote Armee sich des Hellers bemächtigte, wurde von deren Luftstreitkräften an anderer Stelle auf dem Heller ein Start- und Landplatz für Hubschrauber eingerichtet. Der alte deutsche Flugplatz wurde Kleingärtnern und Siedlern zur Nutzung überlassen und bildet heute die größte Dresdner Kleingartensiedlung.

*Siegfried Bannack*

## **OPER IM FESTSPIELHAUS**

Viele, die eine Schule besucht haben, kennen Lessings dramatisches Gedicht „Nathan der Weise“ mit seinen Gedanken über Humanität und Toleranz. Wir kennen die Utopie, dass das Geschick der Menschen gut verlaufen kann, wenn sie miteinander sprechen und verstehen, sich zuzuhören.

Auch Hellerau mag man als Ausläufer dieser Utopie betrachten, als den Versuch, durch eine ganzheitliche Bildung den Menschen, gleich welcher Herkunft, zu Freiheit und Glück zu verhelfen.

Das 20. Jahrhundert hat die Idee, die Utopie Realität werden zu lassen, gründlich zerstört: In der Realität wurden Menschen als die „Anderen“ definiert, verfolgt und ermordet.

„Nathans Tod“ heißt die Oper von Jan Müller-Wieland nach einem Libretto von George Tabori, das die Görlitzer Oper am 23. und 24. November '01 im Festspielhaus Hellerau zur Aufführung bringt.

„Nathans Tod“ stellt die Frage: Was ist warum anders verlaufen, als es Lessings „Nathan“ vorführt? Was konnte zu dem Ergebnis „Holocaust“ führen? Was ist aus der Utopie geworden?

Die Personen aus Lessings Stück befinden sich bei Tabori wie in einer Versuchsanordnung in einem abgeschlossenen Raum und müssen die Geschichte, ihre Geschichte, noch einmal durchleben und miteinander ausfechten. Als historische Realität erkennt er, dass die Menschen, die durch ihr Handeln die Geschichte bestimmt haben, sich nicht als Individuen verhalten haben, sondern danach, was ihre Volksgruppe von ihnen erwartet hat. Seine Figuren kennen Lessings „Nathan“ auswendig, doch lautet ihre Maxime: Der Geist der Aufklärung ist tot. - Sie kennen und wissen, was sie eigentlich nicht kennen und wissen wollen. Und ihr Versäumnis besteht darin, dass sie ihre Verantwortung abgegeben haben. Es stellt sich die Frage nach eigener Verantwortung, eigener Schuld.

Die Musik der Oper ist emotional, an- wie aufrührend. Es gibt Bezüge zu Bergs „Wozzeck“, zum Motiv des reichen und des armen Juden bei Mussorgski, zu hebräischen Melodien von Ravel, zu Mahler und Bach. Durch Zimbeln werden Anklänge an Musik des Islam hergestellt, durch die Celesta an Glocken. Es gibt expressive Elemente, die durch Taboris Rückblick auf Lessings Utopie entstanden sind, nonverbale Passagen, in denen die Sprache versagt und Musik spricht.

**Reservierungen** unter Tel. 8808305

*Stella Pfeiffer*



## **UNSERE AMSELN**

### **Drei kleine Episoden zum Nachdenken**

#### **Bedenken**

Vor einiger Zeit habe ich mehrere lange Bretter gekauft, um sie zu einer Regenrinne zusammen zu nageln. Wegen ihrer Länge wurden sie zunächst unter die Überdachung des Hundezwingers geschoben. Als ich sie wieder hervorholen will, sehe ich ein fast fertiges Vogelnest. Ich lasse die Bretter liegen und versuche herauszukriegen, wer dort baut. Es ist eine Amsel. Am nächsten Tag ist das Nest fertig, und ein paar Tage später liegen fünf blaßblaue Eier darin. Es ist ein guter Platz. Geschützt vor Regen und Wind. Nachts hält der Hund die Katzen fern. Ob die kleine Amsel das alles so bedacht hat? Oder hat sie nur keinen besseren Platz gefunden? Wir wissen es nicht und werden es auch nie erfahren. Wir freuen uns über das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird, denn häufig finden unsere Verrichtungen kaum einen Meter von ihrem Nest entfernt statt.

Am Fehlen einiger Schwanzfedern ist unsere Amsel deutlich von den anderen, die unseren Garten aufsuchen, zu unterscheiden. Wir machen uns Sorgen. Nach unserer Meinung hüpfte sie zu oft und zu lange im Garten herum, statt auf ihrem Nest zu brüten. Offensichtlich ist sie noch jung und hat keine Erfahrung. Wie soll das gut gehen? Aber wie sollen wir ihr das vermitteln, wo es doch schon so schwer ist, den eigenen Kindern etwas zu sagen.

#### **Voreilig**

Unsere Befürchtungen waren nicht berechtigt. Vier kleine Amseln werden in ein paar Tagen das Licht der Welt erblicken. Vorläufig sind sie noch blind und verhalten sich mucksmäuschenstill. Beide Eltern schleppen emsig Futter herbei, wobei der Amselhahn das Nest stets von einem erhöhten Ast aus anfliegt, während die Henne bis kurz vor dem Nest über den Erdboden hüpfte und dann auffliegt. Zufall oder artbedingt? Ich weiß es nicht. Jedenfalls sind sie aufmerksame Eltern und füttern fleißig ihre Jungen. Könnte es nicht doch so sein, daß wir Alten oft zu voreilig mit unseren Befürchtungen und unserem Mißtrauen gegenüber den Jungen sind?

#### **Ungeschick**

Und eines Tages ist es passiert. Eine junge Amsel hat offensichtlich das Fliegen probiert und es nicht wieder geschafft, vom Erdboden in das Nest zu kommen. Unserer Enkeltochter gelingt es, sie vorsichtig einzufangen. Doch als wir sie behutsam in das Nest setzen wollen, rechnen wir nicht mit der Angst der drei übrigen. Panikartig stürzen sie aus dem Nest, flattern uns ins Gesicht und verkriechen sich am Boden. Auch unser Findelkind hält es nicht mehr bei uns. In Sekundenschnelle sind alle im Garten verschwunden. Wir sind traurig und ärgerlich zugleich über unser Ungeschick, das sicher den Tod der kleinen Amseln bedeutet.

Am nächsten Tag sehe ich, wie die Amselmutter wieder fleißig Futter sammelt. Vom Dachgeschoßfenster beobachte ich sie mit dem Fernglas. Und siehe da. Gierig die Schnäbel aufsperrend sitzen vier kleine Amseln im Stachelbeerstrauch neben dem Beet mit den Frühkartoffeln. Als ich mich etwas später vorsichtig nähern will, verschwinden sie im Dickicht der Kartoffelpflanzen. Ein paar Tage danach sind sie flügge und lassen sich noch ein bißchen in den vor Katzen sicheren Ästen der Obstbäume füttern. Wir sind froh, wie die Natur doch immer wieder mit den ungeschickten Handlungen der Menschen fertig wird.

*Wolfgang Krimmling*

## IN EIGENER SACHE

Auf das diesjährige Kinderfest blicken wir gerne zurück. Es war ein buntes Gewimmel bei herrlichem Wetter. Wir waren erfreut über den grossen Zuspruch. Gezählt haben wir nicht, aber wir denken, es war das am besten besuchte Kinderfest seither. Ganz offensichtlich hat sich Hellerau in den letzten Jahren verjüngt. Es wird im neuen Schuljahr erstmals wieder zwei erste Klassen geben. Auch die Grosseltern liessen es sich nicht nehmen, den Spaß ihrer Enkel mit zu erleben. Sogar Herr Roßberg kam nach dem offiziellen Ende des Wahlkampfes mit seinen Kindern und „hörte mal hinein“ nach Hellerau. Die „Conditorei“ mit den köstlichen hausgebackenen Kuchen lag in diesem Jahr in den Händen von Müttern aus der neuen Siedlung am Pfarrlehn.

Wir danken den freundlichen Sponsoren und all denen, die sich in der Vorbereitung engagierten oder mit Sachspenden einen Beitrag zum Gelingen geleistet haben.

Zusätzlich zu den bestehenden Arbeitsgruppen des Vereins möchten wir eine „Kindergruppe“ gründen. Diese Gruppe könnte Veranstaltungen für Kinder organisieren (zum Beispiel Spielnachmittage, Vogelhausbasteln, Mal- oder Fotowettbewerb, Entdeckungstouren durch Hellerau und die Umgebung, Handarbeitskurs). Das nächste Kinderfest ist das 10., und für unseren Verein ist es an der Zeit, dass sich die Vorbereitungsgruppe verjüngt. Wir bitten deshalb herzlich besonders die neuen Hellerauer um Mitarbeit. Wer an diesen Aufgaben Interesse und Freude hat, kann sich bei Frau Cornelius unter 8808934 melden. Wenn sich einige zusammengefunden haben, werden wir über die Schaukästen oder das nächste Blättel zu einem ersten Treffen einladen. Dort besprechen wir dann, wie es weitergehen soll.



Und das sind die Spender, ohne die das Kinderfest nicht hätte stattfinden können: Flughafen Dresden; Fa. Sachse; Deutsche Werkstätten Hellerau; Dr. Lutz Haney, Zahnarzt; Hellfried Wolf, Fuhrunternehmer; Karin Nowak, Zahnärztin; Michael Löscher,

Apotheker; Udo Löscher, Apotheker; Fissels Gaststätte; Gartenstadt-gesellschaft; Gerd Braune, Bauunternehmer; Hans-Jürgen Gunther; Mathias Tzschuppan, Bäckerei; Peter Conrad, Schornsteinfegermeister; Steffen Kunz; Ulrich Naumann, Architekt, Hannover; Anita Kaube, Kosmetikstudio; Brigitte Reinhold, Blumenhaus; Druckerei Lißner; Horst Schyra, Arzt; Michael Weimer, Fotograf; Roswitha Struck, Allerlei am Markt.

## **ERSTER RHYTHMIKKURS FÜR ERWACHSENE IN HELLERAU**

Eigentlich hat alles mit einer Frage an mich in der Vereinssitzung der Bürgerschaft Hellerau am 11. Januar begonnen: „Können Sie nicht erklären, was die Rhythmik nach Emile Jaques-Dalcroze für den Menschen bedeutet?“ Ich habe nach bestem Wissen Antworten gesucht, solche, die allgemeine Gültigkeit haben und solche, die Forscher und Wissenschaftler festgeschrieben haben. Trotzdem wußte ich, daß das Wissen über die Rhythmik niemals die individuelle Erfahrung jedes Einzelnen ersetzen, sondern nur ergänzen kann.



So entstand der Gedanke eines Kurses mit der Thematik „Rhythmik auf den Spuren Emile-Jaques Dalcroze“. Frau Cornelius organisierte, der Raum der Hellerauer Werkstätten mit dem wunderbaren Förster- Flügel wurde uns von Herrn Fritz Straub dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer meldeten sich an, und das Experiment konnte gelingen!

Ich habe bisher nur selten diesen Enthusiasmus, so viel Lust und Interesse an meinem Fach erlebt, und ich war selbst immer wieder in einem euphorischen Zustand. Ein seltsamer Hauch von Besonderheit der Situation und Einmaligkeit der zusammengekommenen Menschen beflügelte mich ganz wunderbar (vor allem bei der Klavierimprovisation kommt einem das zu Gute). Um möglichst umfassende Erfahrungen zu vermitteln, habe ich 8 verschiedene Themenkomplexe angeboten.

1. „Der Weg im Raum - Fußwege“,
2. „3/4 Takt - Gewicht spüren und schwingen“,
3. „2/4 Takt, Auf und Ab, Taktwechsel“,
4. „Formen - Führen - Spiegeln“,
5. „Rhythmuskanon“,
6. „Körpergesten“,
7. „Dynamik in Raum und Zeit“,
8. Zusammenfassung und Ausblick

Jede Stunde begann mit einer kurzen Einstimmung und körperlichen Erwärmung. Dann wurde am jeweiligen Thema gearbeitet, geübt, hinterfragt, begründet. Oft saßen wir im Gespräch, diskutierten und tauschten Erfahrungen aus. In den Stunden habe ich mich weitestgehend an traditionelle Themen gehalten, ich habe nur improvisiert oder Stücke von Dalcroze verwendet, keine Konserve. Einmal haben wir mit Trommeln gearbeitet. Aber die Rhythmik hat sich in den fast 100 Jahren ja auch weiterentwickelt, die Neugier wuchs und es wird einen neuen Kurs geben!

*Christine Straumer*

Anmeldung ab 3.9.01 für einen neuen Kurs, Beginn Ende September, bei Frau Cornelius, Tel.: 8808934.

## **DURCH PARKS UND GÄRTEN RUND UM DRESDEN**

Freitag, den 20.04.01 - Die Senioren aus Hellerau starteten eine Rundfahrt zu den Parks und Gärten rund um Dresden. Das Wetter meinte es nicht so gut, aber der Schirm konnte in der Tasche bleiben.

In Weesenstein angekommen, erläuterte uns Frau Staudte vom Reisebüro die Entstehung der Parkanlage und vieles, teils Neues über die Burg mit dem wunderschönen Garten. Weiter ging die Fahrt zu dem Park Großsedlitz, wo uns ein Mittagessen erwartete. Obwohl es in der Gaststätte recht kühl war, war unsere Stimmung ausgelassen und fröhlich. Den anschließenden Ausführungen über die Parkanlagen lauschten wir sehr aufmerksam. Unser 3. Ziel war Pillnitz. Nun lachte auch die Sonne, so dass die Besichtigung im Park uns besonders erfreute. Dieser Tag war mal wieder eine willkommene Abwechslung in unserem Alltag, an die wir uns gerne erinnern werden. Wir freuen uns schon auf die nächste Fahrt im August - Dampferfahrt - sowie im September - Besichtigung Pirna -.

*Die Senioren/innen danken der Gruppe Soziales*

## **NEUIGKEITEN ZUM SCHULPROJEKT „FREIES GYMNASIUM HELLERAU“**

Aufgrund häufiger Nachfragen möchte ich an dieser Stelle, auch im Namen von Frau Robel und Frau Kitzing, die wichtigsten Neuigkeiten zum Projekt „Freies Gymnasium Hellerau“ mitteilen.

Pädagogische Grundlage unserer Schule wird der Lehrplan für ein musisch-künstlerisches Gymnasium sein. In Anlehnung an die pädagogischen Traditionen der Gartenstadt wird dies verbunden mit einer vertieften rhythmischen und musischen Ausbildung sowie in Zusammenarbeit mit den Deutschen Werkstätten und anderen Firmen der näheren Umgebung mit einem handwerklich-kunstgewerblichen Unterricht.

In mehreren Gesprächen konnten wir im letzten halben Jahr wichtige Vereine, Institutionen und Firmen von unserer Idee begeistern und für eine zunächst lose Zusammenarbeit gewinnen. So würde uns beispielsweise die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen die Etablierung unserer Schule auf dem Festspielhausgelände genehmigen. Die Mathilde-Zimmer-Stiftung bot uns ihr ehemaliges Wohn- und Schulgebäude, welches sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Festspielhaus befindet, zur Nutzung an.

Folgende Vereine, Firmen und Institutionen sagten uns bisher ihre zumindest moralische Unterstützung zu:

Ortsamt Klotzsche  
Deutsche Werkstätten Hellerau  
Liegenschaftsgesellschaft Hellerau  
Kulturstiftung des Freistaates Sachsen  
Heinrich-Tessenow-Gesellschaft e.G.  
Verein für freie Schule in Sachsen e.v.  
Schulverein der Grundschule Hellerau e.V.  
Verein der Bürgerschaft Hellerau e.V.  
Mathilde-Zimmer-Stiftung e.V.

Weitere Anfragen, Hinweise oder Unterstützungen ganz gleich welcher Art nehmen wir auch in Zukunft dankbar entgegen. Wir sind unter folgenden Telefonnummern erreichbar: Frau Robel (4417714), Herr Nitschke (89515159)

*Thomas Nitschke*

## HELLERAU AKTUELL HELLERAU AKTUELL HELLERAU AKTUELL HELLERAU

- Sie sind bekannt in Hellerau, die **Architekten Olaf Reiter und Günther Rentzsch** möglicherweise, weil sie bereits den Sächsischen Architekturpreis gewannen, sicher aber, weil sie Nachbarn sind am Ruscheweg und am Sand, weil sie ihr Büro in den Deutschen Werkstätten betreiben und weil ihre Kinder Kindergarten und Schule besuchten und besuchen. Nun haben sie wieder einen Preis gewonnen, diesmal den **Sächsischen Innovationspreis Holzbau 2000**. Dieser Preis wird vergeben für „beispielhafte innovative Holzbaulösungen“, zu sehen an den **Passivhäusern in Pillnitz**. Bauherren waren 9 Familien mit insgesamt 37 Mitgliedern. Sicher war es keine Kleinigkeit, so viele unterschiedliche Wünsche und Interessen und ein neues, tragfähiges Konzept energiesparenden Bauens zu preiswürdigem Ergebnis zu bringen. Dass es gelang, ist schon aller Ehren wert. Für uns Hellerauer ist es Grund zu besonderer Freude. Ein Innovationspreis kommt an einen Ort, der in vielerlei Hinsicht für Erneuerung stand und in mancherlei Hinsicht noch steht. Unser Glückwunsch an die Herren Reiter und Rentzsch! Im nächsten Blättel wird es ein Interview mit den Preisträgern geben.

*Ingrid Pritzkow*

- Seit 1. August ist die Fa. PEV Massivhaus, Chemnitz, Untermieter der Stadtparkasse am Markt, zunächst nur für ein Jahr. Sie bietet **Baugrundstücke** in Hellerau auf dem Feld an der Karl-Liebknecht-Straße zwischen Sportplatz und Heideweg und natürlich die „passenden“ Häuser dazu an. Das ca. 16 000 m<sup>2</sup> große Gelände hat die PEV Massivhaus von der LSEG (dahinter ist auch die Gartenstadtgesellschaft Hellerau verborgen) erworben und einen Bebauungsplanvorschlag bei der Stadt eingereicht. Vorgeschlagen sind 26 Baugrundstücke, die individuell bebaut werden könnten. Sollte die Stadt dem B-Plan-Vorschlag zustimmen, muss er danach öffentlich ausgelegt werden. Wir hoffen, dass die Stadt kraft ihrer Planungshoheit ein „Klein-Weißig“ in Hellerau in unmittelbarer Nähe vom Festspielhaus verhindern kann.
- Die **Straßenbahnhaltestellen** „Post“ gibt es nicht mehr, da es ja auch keine Post mehr gibt. Sie wurden in „Am Hellerrand“ umbenannt.

## LESERBRIEF

[...] während eines Besuches bei einer Schulfreundin in Hellerau, habe ich zufällig in „Mitteilungen für Hellerau“ (46. Ausgabe) gelesen. Die Leserschrift eines Herrn Fred Preissler machte mich etwas betroffen. Er schrieb zu dem Thema „Wie war das damals - vor 55 Jahren“ [Leserschrift zu Werner Heydorns Schulaufsätzen von 1945]. Diese Zuschrift möchte ich kommentieren, auch wenn ich den Urtext nicht kenne.

Die Recherchen dieses Herrn sind mangelhaft. Besagte Frau eines Schneidermeisters von der Winkelwiese war Frau Marianne Schulze vom Dorffrieden 21. Sie hatte auch keine Sperrstunde missachtet, denn am 8.5.45 gab es so etwas nicht, was sich allein aus dem Datum des Tages der Kapitulation ableiten lässt. Am Vormittag besagten Tages war Sie mit dem Fahrrad zu ihren Eltern unterwegs und wurde von den einrückenden russischen Truppen, die ihr entgegen kamen, niedergeschossen. Damit hatten die beiden Kinder von damals acht und knapp zwei Jahren ihre Mutter verloren. Der Vater befand sich zu dieser Zeit in russischer Kriegsgefangenschaft. Dieses Mangelhaft gilt auch der Behauptung, „Hellerauer Bürger seien den Russen überantwortet worden, was eine Lagerhaft bedeutete“.

Die genaue Zahl, der während des Krieges an der Hellerauer Schule tätigen Lehrer, die seit der Kapitulation 1945 auf der Vermisstenliste stehen, müsste ich selbst recherchieren. Genau weiß ich nur, dass mein damaliger Klassenlehrer Herr Otto Rödenbeck dabei ist.

Ich musste diese Aussagen einfach richtig stellen.

*Gudrun Dörfelt*

## **TERMINE, VERANSTALTUNGEN**

### **Veranstaltungen des Vereins**

Für die nächsten Stammtische (Fissels Gaststätte, ab 19 Uhr ) sind folgende Themen geplant:

Am **13. September** stellt Herr Gülzow von der Unteren Naturschutzbehörde die Pläne für die Renaturierung der Hellerauer Dorfbäche vor.

Am **11. Oktober** spricht Dr. Michael Wieler, Intendant des Görlitzer Theaters, zur Auf-  
führung der Oper „Nathans Tod“ im Festspielhaus (23./24.11.2001).

Am **8. November** findet ein Gespräch mit Herrn Puls, Geschäftsführer der Festspiel-  
haus gGmbH, zur weiteren baulichen Entwicklung des Festspielhauses und der „Kaser-  
nenflügel“ statt.

Bitte beachten Sie darüber hinaus die Aushänge in den Schaukästen.

19. September, 19.30 Uhr, Werkbundhaus: **Vortrag** mit Prof. Rudolf Morgenstern:  
**Sanierung von Gartenstädten**

24. Oktober, 20 Uhr, Werkbundhaus: **Lesung mit Hubert Gerlach**

**Werkstättenkonzerte**, jeweils 19.30 Uhr in der Werkstättengalerie, Eingang D

12.09.2001	Volker -Jaeckel-Trio
26.09.2001	Heinrich-Schütz-Konservatorium
10.10.2001	Jo Sachse, Peter Koch
24.10.2001	Hochschule für Musik
07.11.2001	Anasages-Theater Chemnitz, Pantomime
28.11.2001	Hochschule für Musik
05.12.2001	Tom Daum

**DWH Vorträge**, jeweils 19.30 Uhr in der Werkstättengalerie, Eingang D

01.10.2001	Werkbericht, Schaudt Architekten
29.10.2001	Werkbericht, Prof. Pfeiffer, Freiburg
26.11.2001	Werkbericht, d'Inka und Scheible

**DWH Ausstellungen**, Werkstättengalerie

03.05. - 31.08.2001	Wilhelm Rudolph, Holzschnitte
12.09. - 28.10.2001	Dr. Manfred Friedrich, Caputh, Mikrofotografie Victoria Bell, USA/Köln, Skulpturen
14.11. - 15.01.2001	Retrospektive Jörn Kausch - Skulpturen; Guy Toso - Wandobjekte Toni Canham - Malerei; Hans Huber - Grafik Manfred Sukrow - Malerei

Abschlußveranstaltung zur ersten Sächsischen Rhythmikwerkstatt „**Rhythmik aktuell - auf den Spuren Emile Jaques- Dalcroze' 2001**“ am 9.9. 2001, 16 Uhr im Festspielhaus Hellerau - Demonstrationen mit Ausschnitten aus der Kursarbeit, Karten zu DM 10/ ermäßigt DM 5

**Deutscher Werkbund Sachsen**, Werkbundhaus Hellerau Ausstellung „Bauten der Moderne in Sachsen - Werksiedlungen“ vom 24.8. - 28.10.2001

Am 9. September, dem **Tag des offenen Denkmals** hat die Schule geöffnet, 10 Uhr wird eine Führung mit Turmbesteigung angeboten, ebenso sind Festspielhaus, Deutsche Werkstätten und die Alte Klotzscher Kirche zu besichtigen.

## KLEINANZEIGEN

Dipl.-Musiklehrerin gibt Klavier- und Keyboard-Unterricht, Veronika Schäfer, Moritzburger Weg 59, Tel.: 4596425

Mit Beginn des neuen Schuljahres gebe ich wieder Klavierunterricht in Hellerau. Ulrike Kolmar, Am Schänkenberg 15, Tel.: 8805841

Suche in Hellerau zur Miete kleine Wohng. (1 1/2 bis 2 Zimmer), Tel.: 8383355

Verkaufe Schrank, Naturholz, mit Einlegeböden, 1,65 x 1,50 x 0,35 m, Preis nach Vereinbarung, M. Richter, Am Biedersberg 1b, Tel.: 8809503

2 Latexmatratzen, neuwertig, 1 x 2 m, preiswert abzugeben, Tel.: 8805871

Pferdemist kann werktags ab 15.30 Uhr im Reitverein, Hoher Weg o. nach Vereinbarung, Tel. 8808305 , abgeholt werden. Kleine Spenden sind willkommen.

<ul style="list-style-type: none"><li>• Dachentwässerung</li><li>• Metall- Dächer- u. Außenwandverkleidungen</li><li>• Metalleindeckung aller Art</li></ul> <p>Korolenkostr. 21 b · 01109 Dresden Tel.: 03 51/8 80 16 69 Fax: 03 51/8 80 17 22 Funk: 01 71/ 4 33 09 48</p>	
--	--

### *CHANNOINE – Pflegen Sie das Besondere!*

Mein Service für Sie:  
Beratung und Betreuung für ganzheitliche Gesichts- und Körperpflege  
Für Sie – für Ihn – für die ganze Familie

#### *Neugierig?*

Dann sind Sie willkommen in Ihrer CHANNOINE-Beratungsstelle  
ganz in Ihrer Nähe.

Elke Damm · Tännichtweg 6 · Telefon (03 51) 8 80 59 22

*Ihrer Haut zuliebe, rufen Sie an!*



Sodexo Catering & Services GmbH  
im **Werkstättencasino**

GebäudeEnsemble  
Deutsche Werkstätten Hellerau  
Moritzburger Weg 67  
01109 Dresden



Unsere Öffnungszeiten zum Mittagstisch

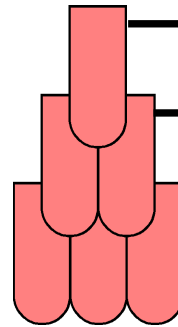
**11.30 Uhr bis 13.30 Uhr**

Zusätzlich zu unserer Mittagsverpflegung bieten wir  
Ihnen ein reichliches Imbißangebot.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Sodexo Team

- \* Ausführung sämtlicher  
Dachdeckerarbeiten  
in Ziegel oder Schiefer
- \* Flach- und Gründächer
- \* Schornsteinköpfe und -verkleidungen
- \* Einbau von Solaranlagen
- \* Gerüstbau
- \* Dachklempnerarbeiten
- \* Zimmererarbeiten
- \* Wärmedämmung
- \* Dachreparaturen



Seit 1968

**Wolfgang Porstendorfer**

Dachdeckermeister e.K.  
Inh. Mathias Greuner

Tel./Fax: 0351-8804168  
Funktel.: 01711415539  
Kieler Str. 19, 01109 Dresden

schnell zuverlässig präzise

**Heizung** ▲ **Sanitär**

**Jörg Staube & Ralf Feiereis GbR**

Tichatscheckstraße 49 · 01139 Dresden  
Tel./Fax 03 51 / 8 48 43 85 · Tel. 01 72 / 3 57 03 00

### Impressum:

Redaktionsanschrift: Am Grünen Zipfel 1 01109 Dresden Tel. 880 83 05  
Vereinsanschrift: Am Biedersberg 1 a 01109 Dresden Tel. 880 95 00  
Konto-Nummer: 345920656 BLZ 850 551 42 Stadtparkasse DD  
<http://www.hellerau-buergerverein.de>

Die Redaktion behält sich das Recht der sinnwahren Kürzung und Bearbeitung von Zuschriften vor. Beiträge, die den Namen des Verfassers oder seine Initialen tragen, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.